

Heinrich von Mühlner

Der Hirtenknabe auf Candia

(April 1841)

(1842)

Hoch liegt auf dem Berg, an dem Felsenhang,
Der candische Hirtenknab,
Hoch über ihm blau des Himmels Dach,
Und das Meer, tief unten hinab;
5 Seine Ziegen weiden um ihn, zerstreut
An des Ida's felsichter Höh',
Der Knabe kümmert sich wenig drum,
Er lugt hinaus in die See.

Er pfeift sich ein Lied. Die Weise hat
10 Ein candischer Jäger erdacht,
Als er stieg vor zwanzig Jahren hinab
Zur blutigen Türkenjagd.
Versprengt, verwundet, voll Grimm die Brust,
Ist wieder heim er gekehrt,
15 Doch hat er sein Schlachtlied mitgebracht,
Und hat es die Jungen gelehrt.

»Was kommt dort geflogen? Ein lustiger Zug,
Vier Segel auf scharfem Kiel.
Das sind nicht Fischer vom Strand — und doch
20 Die Bucht dort unten ihr Ziel.
Sie führen, so scheint's, besondere Fracht,
Es blitzt wie Waffen und Wehr,

Sind's Räuber? — doch nein, es weht vom Mast
Blutroth die Flagge nicht her!

25 Sie legen an's Ufer, sie springen heraus,
Eine stattliche Männerzahl,
Sie tragen, trügt mich mein Auge nicht,
Die Flint' in der Hand und den Stahl.
Die griechische Mütze, das candische Kleid —
30 Die Männer, sie sind uns Freund,
Vertriebene Brüder im Waffenschmuck? —
Das gilt dem Türken, dem Feind!«

 Und unten am Strande wird's laut. Es schwillt
Die Woge zum Strom in Eil.
35 Die Fischer werfen die Netze weg,
Und greifen zu Speer und Beil.
Der Winzer verläßt sein Traubengehäg,
Den Karst und die Hack' in der Hand,
Der Pflüger läßt stehn den Pflug — er nimmt
40 Die Sense herab von der Wand.

 Von Mund zu Munde, von Ohr zu Ohr:
»Ihr Candioten, herbei!
Schaart euch zusammen, Mann an Mann,
Dem Mutigen steht Gott bei!
45 Der Berg, und der Wald, und das Thal, und der Strand,
Und die See, wie wir sehn, so weit,
Das muß unser eigen wieder sein,
Jetzt ist gekommen die Zeit!

 Wir sind hier geboren, und wo wir stehn,
50 Liegt unsrer Väter Gebein;
Zieht heim, ihr Türken, ihr habt kein Recht,

Wir wollen's verwalten allein!
Ihr seid gekommen auf Schiffen her,
Und trugt das Schwert in der Hand,
55 Jetzt schlagen wir an den scharfen Stahl,
Und fechten um unser Land!«

Da springt der Knabe vom Boden auf,
Und greift zu Schleuder und Stab,
Und zieht die Mütze, entschlossen zu gehn,
60 Sich tiefer in's Aug' hinab:
»Die Ziegen können weiden allein,
Und selbst sich suchen den Born,
Und kömmt aus dem Walde der grimme Wolf,
So mögen sie brauchen ihr Horn!

65 Mag jeder sehn, wie er fertig wird,
Ich habe jetzt keine Zeit,
Die Griechen stehen am Meeresstrand
Und laden's Gewehr zum Streit,
Sie treiben draußen auf salziger See,
70 Und halten des Schwertes Knauf —
Und ich, ein candischer Hirtenknab,
Ich warte schon lange drauf!«

Textnachweis:

Heinrich von Mühlner, *Gedichte*, Berlin 1842, S. 368–371.

Digitalisat:

Digitale Sammlungen der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg
<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:29-bv035628970-4>